

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Amts-  **Blatt**
des Königl. Amtsgerichts **und des Stadtrathes**
Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einpaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Rast,
Königsbrück, C. S. Krause,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidenbank,
Rudolph Mosse und C. L.
Daube & Comp.

Mittwoch.

Ar. 103.

27. December 1899.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1900 beginnt das

I. Quartal

des Wochenblattes für Pulsnik und Umgegend,
Amtsblatt des Kgl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes zu Pulsnik
und gestatten wir uns zu recht zahlreichen Abonnements auf
dasselbe, als das erste im neuen Jahrhundert, ergebenst
einzuuladen.

Bei dem Scheiden aus dem XIX. Jahrhundert nehmen
wir gern Veranlassung, für das uns von werthen Abonnenten
und Geschäftsfreunden jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen
bestens zu danken und versichern, auch fernerhin bestrebt zu
sein, unseren geschätzten Lesern reichhaltigen und interessanten
Lesestoff zu bieten. Die wichtigsten Ereignisse sind wir durch
Vermittelung eines Berliner Telegraphenbureaus in der
Lage, noch an demselben Tage zur Kenntniß zu bringen.

Von Quartal zu Quartal hat unser Leserkreis zuge-
nommen, so daß der von uns gehegte Wunsch, noch in diesem
Jahrhundert die Abonnentenzahl von 1000 zu übersteigen,
erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen ist. Die Auflage
beträgt nachweislich z. B. 1025 Exemplare und beweist die
große Verbreitung in unserer Stadt, sowie in den umliegen-
den Ortschaften.

Das Abonnement kostet vierteljährlich pränumerando
incl. der wöchentlich resp. monatlich beigegebenen vorzüg-
lich redigierten illustrierten Sonntagsbeilage und landwirth-
schaftlichen Beilage Mk. 1.25.

Bestellungen nehmen jederzeit alle kaiserlichen Postan-
stalten, die Briefträger, sowie unsere Land- und Stadtzeitungs-
boten entgegen.

Hochachtungsvoll
Pulsnik, die Geschäftsstelle des Wochenblattes.
E. L. Förster's Erben.

Jahresrückschau für das Königreich Sachsen.

Von dem bedeutsamen Wendepunkte zwischen
zwei Jahrhunderten aus schauen wir diesmal zurück auf
das vor seinem Abschlusse stehende Jahr, das letzte des 19.
Jahrhunderts. Tiefgreifende W. olungen hatte auch unser
engeres Vaterland, gleich dem übrigen Deutschland und
wie schließlich der gesammte Welttheil überhaupt, in seinen
staatlichen Geschicken während des nun scheidenden Jahrhun-
derts verzeichnen müssen. Als die bemerkenswerthesten unter
diesen Wandlungen erscheinen wohl die von Napoleo I.
verfügte Erhebung Sachsens vom Kurfürstenthum zum Kö-
nigreich 1806, die auf dem Wiener Congreß 1815 beschlos-
sene Theilung Sachsens, wobei bekanntlich die nördliche grö-
ßere Hälfte des Landes an Preußen fiel, der Eintritt
Sachsens in den norddeutschen Bund in Folge der kriegerischen
Ereignisse von 1866 und endlich der Eintritt Sachsens in
das durch den herrlichen Sieg der deutschen Waffen im
Kriege von 1870/71 geschaffene neue deutsche Reich als der
dem Range nach dritte Bundesstaat. Wenn in den Herzen
der sächsischen Patrioten der Schmerz anlässlich der gewalt-
samen Kostrennung alter Theile des Vaterlandes begreiflicher
Weise noch lange nachzitterte, so ist diese tiefe Verstimmung
durch die Verwirklichung der deutschen Einheitsidee denn
doch gründlich beseitigt worden. Nimmt doch unser Sach-
senland unter den anderen Bundesstaaten eine wichtige und
hochgeachtete Stellung ein, Dank seiner ausgezeichneten Ver-
waltung und seinem hierdurch bedingten Blühen und Ge-
deihen auf allen Gebieten, und so freut man sich in allen
national fühlenden Kreisen des Sachsenvolkes aufrichtig der
Wendung der Dinge, welche die gewaltigen Ereignisse von
1870 in den Geschicken Deutschlands hervorriefen.

Wenn wir Sachsen aber stolz auf die hervorragende
Stellung unseres engeren Vaterlandes im Reiche sind, so
wissen wir, daß wir dieses Ansehen Sachsens der kraftvollen,

weisen und gesegneten Regierung unseres vielgeliebten Kö-
nigs Albert wesentlich mit zu verdanken haben. Uner-
müdlich wirkt der hohe Herr für seines Volkes und Landes
Wohlergehen, unbeirrt durch sein vorgerücktes Lebensalter die
Pflichten des ihm vor nun sechsundzwanzig Jahren gewor-
denen verantwortungsvollen Herrscheramtes nach wie vor
voll erfüllend. Erfreulicher Weise ist es dem erlauchten
Monarchen vergönnt, in ungebrochener körperlicher Rüstigkeit
und bewundernswerther geistiger Frische in das andbrechende
Jahrhundert einzutreten und das Nämliche darf von seiner
treuen Lebensgefährtin, der Königin Carola, gelten.
Auch während des nun ablaufenden Jahres unternahm das
Königspaar vereint größere und kleinere Reisen über die
Grenzen Sachsens und auch über die Reichsgrenzen hinaus.
Von besonderem Interesse war der gemeinsame Besuch der
Majestäten in Bremen im Oktober anlässlich der Probefahrt
des neuen Lloyd dampfers „König Albert“, an dessen Tauffest
in Stettin der König im Juni theilgenommen hatte. Der
königliche Herr unternahm mit dem seinen Namen tragenden
staatlichen Dampfer vom Bremerhafen aus eine etwa
achtstündige Seefahrt, welche trotz ziemlich stürmischer Witter-
ung glücklich verlief. — Am 27. Januar weilte König Al-
bert anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers, wie schon seit
Jahren, am kaiserlichen Hofe in Berlin, begleitet von den
Prinzen Georg und Johann Georg, während Kaiser Wil-
helm dafür zum 23. April unserem König den ebenfalls
traditionell gewordenen Geburtstagsbesuch in Villa Strahlen
von der Wartburg aus abstattete. Zu einem hochfestlichen Er-
eignisse für die Stadt Chemnitz und Umgebung gestaltete
sich der Besuch König Alberts und der Prinzen zur Theil-
nahme an der Einweihungsfeier der im „sächsischen Man-
chester“ errichteten Denkmäler Kaiser Wilhelms I., des Für-
sten Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen Wolke
am 22. Juni. — Lebhafte Theilnahme im ganzen Lande
rief der Unfall hervor, der dem Prinzen Friedrich Au-
gust bei einer Jagd in der Nähe Großenhains in Gestalt
eines Sturzes mit dem Pferde zustieß; der Prinz trug
hierbei eine Gehirnerschütterung davon, deren Folgen der
erlauchte Herr jetzt indessen glücklicher Weise wieder gänzlich
überwunden hat.

Als ein politisch wichtiges Ereigniß, welches das Jahr
1899 für Sachsen zeitigte, sind die stattgefundenen Erne-
uerungswahlen zur zweiten Kammer zu betrachten. In
den Tagen vom 27. bis 29. September wurden die Urwahlen
vollzogen, worauf am 10. Oktober die Wahlen der Abge-
ordneten selbst nachfolgten. Das Wahlergebniß entsprach im
Allgemeinen den hierüber gehegten Erwartungen; es wurden
21 Conservative, mit Einschluß eines vom Bunde der Land-
wirthschaft als Vertreter desselben speziell aufgestellten Candidaten,
7 Nationalliberale, 1 Fortschrittler und 1 Wild-Liberaler
gewählt. Die Sozialdemokratie vermochte keine ihrer Can-
didaturen durchzusetzen, insofern die Zahl der Vertreter
dieser Partei im sächsischen Landtage nunmehr auf 4 herab-
gesunken ist. Im Ganzen zählt die erneuerte zweite Kammer
auf Grund der jüngsten Wahlen 51 Conservative, 22 Nati-
onalliberale, 4 Fortschrittler, 4 Sozialdemokraten und 1
Wild-Liberalen. Am 7. November trat dieselbe zusammen
am 9. November erfolgte die feierliche Eröffnung des Land-
tages durch König Albert. Die Thronrede des Monarchen
kündigte zahlreiche und zum Theil wichtige Vorlagen an;
jedenfalls wird der Landtag zur Aufarbeitung des ihm un-
terbreiteten Arbeits-Materials noch mindestens bis Oftern ver-
sammelt bleiben müssen. Immerhin hat die zweite Kammer schon
in dem vorweihnachtlichen Sessionsabschnitte verschiedene Vor-
lagen definitiv erledigt, unter denen sich z. B. die Gesetzent-
würfe über die Errichtung eines Obergerichtes und
über den Neubau eines Ständehauses in Dresden befinden.
Speziell mit der Verabschiedung letzterer Vorlage ist endlich
die seit zehn Jahren schwebende Angelegenheit der Errichtung
eines neuen und würdigen Landtagsgebäudes in ihr Schluß-
stadium eingetreten; zweifellos wird das künftige Stände-
haus, welches nach dem genialen Wallot'schen Entwurfe zur
Ausführung gelangt, die Haupt- und Residenzstadt Dresden
um eine imponirende architektonische Zierde bereichern.
(Schluß folgt).

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Wiederum ist das schönste Fest der
Christenheit, das seit Wochen vorbereitete und herbeigesehnte
Weihnachtsfest, an uns vorübergerauscht und gehört nun

mit seinen Alles beherrschenden freudreichen und friede-
spendenden Eindrücken nur noch der lebhaftesten Erinnerung
an. Gern lassen wir all' die empfangenen herrlichen
Bilder nochmals an unseren Augen vorüberziehen. Auch
die Natur feierte diesmal in gewünschter Weise Weihnachten
mit, durch strengen Winterfrost, der nun einmal zu diesem
Feste gehört. Und am 2. Feiertage hatte sich auch das
weiße Winterkleid der Erde das vor dem noch an vielen
Stellen Büden zeigte, zu einem wundervollen Festkleide ge-
staltet. Infolge dessen entwickelte sich auch ein lebhafter
Schlittenverkehr.

Pulsnik. Das Christfest ist vorüber, es hat Freude
gegeben in Herz und Haus. In diesen Tagen ist auch der
Armen und Kranken freundlich gedacht worden; das Sprüch-
lein ist noch nicht vergessen: „Geben ist seliger denn nehmen“. Davon
haben die unlängst stattgefundenen Christbescherungen Zeugniß
abgelegt, die gewiß noch lange in der Erinnerung der
Theilgenommenen bleiben werden. In demselben Saale des
hi-figen Schlosses, in welchem der hiesige Gustav Adolf
Frauenverein unter Vorsitz Ihrer Excellenz der Frau Gene-
ralin v. Kirchbach seinen Pflinglingen bescheerte, veranstaltete
Fräulein von Posern zwei Mal Bescheerungen, insbeson-
dere für bedürftige und würdige Kinder. Eine große
Zahl der Armen ist diesmal reichlich beschenkt worden, und
die Freude darüber war den Kleinen und Großen in Gesicht
und Augen geschrieben. Was für ein Jubel, als sie, reich
bepackt mit Weihnachtsgeschenken, heimgehen durften! An
Dankesworten gegenüber der gütigen, freundlichen Geberin
hat es nicht gefehlt; dankbare Herzen wird es noch lange
geben bei den Beschenkten. Das waren Lichtblicke für manches
Haus und Herz; das war ein Liebesdienst, der nicht ohne
Segen bleiben wird. — Der Frauenverein zu Meißnisch-
Pulsnik und Böhmischo-Bollung hielt seine Christfeier Frei-
tag Abend. Viele der Armen und Kranken, der Kleinen und
Alten konnten bedacht werden — und wie es schien, sehr
reichlich —, da viele Gaben in Geld und Sachen zur Verfügung
gestellt waren. Mit herzlichem Dank gegen die gütigen Geber
konnte constatirt werden, daß der Verein nach wie vor die
nöthige Unterstützung und Hilfe in weiten Kreisen findet.
Wie segensreich er wirkt, wieviel Noth er lindert, wieviel
Thränen er trocken, konnte man so recht deutlich bei dieser
Feier sehen, die für manchen wohl mit die schönste Stunde
des Festes gewesen ist. Auch sei erwähnt, daß bei diesen
Bescheerungen der Hinweis auf die himmlische Liebe, die
uns Menschen zu Weihnachten so reich bedacht hat, nicht
fehlte, daß des göttlichen Christkinds in Bethlehem in herz-
lichen Worten gedacht wurde. Alles in Allem waren
es Stunden voll Weihnachtsfreude, die ihren reichen Segen
gewiß bringen werden. Die Liebe höret nimmer auf!

Pulsnik. Das Concert unserer Stadtkapelle am
1. Weihnachtsfeiertag war erfreulicherweise sehr gut besucht.
Die Vorträge wurden mit allem Eifer und gutem Gelingen
geboten und darum auch mit viel Beifall aufgenommen.
Besonders hervorzuheben sind das Streichquartett „Santa
Notta“ (Heilige Nacht) von Friebe!, das Tongemälde „Das
Menschenleben“ von Starke und der große Zapfenreißer
und harmonische Cavallerie, Retraite unter den Linden von Pfeffer.
Mehreren Nummern folgte solch rauschender Applaus, daß
noch einige Musikstücke, u. A. schneidige Marsche, als Ein-
lagenummern gewährt wurden. So zeigte sich wieder, wie
schon oft, unsere Stadtkapelle und ein großer Theil unserer
Bürgerchaft in bestem Einvernehmen. Möge es so bleiben!

Die Zeit der zwölf Nächte, vom Weihnachtstage
bis zum Höhen Neujahr, ist die des vermantlichen Sonnen-
stillstandes, da nach der Wahrnehmung vom Aufsteigen der
Sonne noch nichts zu merken ist. Im Altertum empfing
die Sonne als die allgemeine Wohltäterin und Lebens-
spenderin fast überall göttliche Verehrung. Schon die alten
Juden hatten zur Zeit der Winter-Sonnenwende auf ihren
Höhen ihr „Pongol“, das ist das Fest „der Götterdämmer-
ung und der Freude.“ Die Perser verehrten das belebende
Tagesgestirn als Mithras, d. i. Glanz, Licht, und feierten
dessen Geburtstag am 25. Dezember.

Beim Herannahen des Jahres resp. Jahrhundert-
wechsels empfiehlt es sich, den Einkauf der Feiertage für
Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. December zu verschieben,
sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterver-
kehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln
kann. Ebenso sind die Neujahrsbriefe möglichst frühzeitig

aufzuliefern. Auch auf Briefen nach Mittelstädten ist die Wohnung des Empfängers genau anzugeben.

— Vereinfachung der Packetauslieferung bei der Post. Seit ungefähr einem Jahr hat die Postverwaltung gestattet, daß gewisse Firmen mit starkem Packetverkehr ihre Packete selbst wiegen, mit Aufgabenummern besetzen und fortieren, so daß die Post nur die Beförderung nach dem Bahnhofe auszuführen hat. Die bedeutende Mehrarbeit für die Firmen soll nicht verkannt werden. Die Betreffenden haben aber dabei den Vortheil, daß ihnen das Annahmehuch, in das die Packete einzutragen sind, verbleibt und einen zuverlässigen Nachweis über alle abgeordneten Packete bildet. Außerdem aber brauchen die Angestellten der Firma nicht stundenlang bei der Packetannahme auf der Post zu warten. Man sollte meinen, daß recht viele Firmen das Verfahren mit Vergnügen angenommen und zur Vereinfachung des Packetdienstes beigetragen hätten. Dem ist aber nicht so, und die Postverwaltung bringt eben von neuem die Vortheile in Erinnerung, die das Verfahren der Post und dem Publikum gleichzeitig bietet.

— Unsere evangelische Kirche wartet mit der Jahrhundertfeier bis zum 1. Januar 1901. Wenigstens wird in einem solchen ergangenen Erlasse ausdrücklich gesprochen vom Jahrhundert, „in dessen letztes Jahr wir nun bald eintreten.“

— Rennenswerth für jeden Radfahrer dürfte eine neuere Entscheidung des Reichsverkehrsamtes sein, nach welcher das Fahrrad nicht mehr lediglich als Sportgegenstand zu betrachten ist, sondern als ein Beförderungsmittel, das der Gepflogenheit der Bevölkerung entspricht. Wer also in seinem Verufe ein Fahrrad benutzt und dabei einen Unglücksfall erleidet, hat Anspruch auf Renten.

— Mit dem Neujahr ist der Tag der großen Abrechnung herangekommen und Leute, die das ganze Jahr ihre Bücher nicht genauer durchgesehen, halten jetzt den Zeitpunkt für gekommen, alle außenstehenden Forderungen einzuziehen. Da werden um alle Rechnungen sauber herausgezogen, convertiert und gleich stoffweise zur Post zur Beförderung gegeben mit dem erhebenden Bewußtsein, wieder auf eine gute Zeit hinaus den Pflichten eines sorgenden Geschäftsmannes genügt zu haben. Und doch ist es eine höchst vertehrte Geschäftspraxis und leider gehören zu diesen unüberlegten Leuten Viele. Manche scheinen sich förmlich zu genieren, vorher, etwa bei der Ablieferung der Arbeit oder kurz nachher, Rechnung zu senden. Sie machen es wie die Aerzte: einmal im Jahre werden Rechnungen an die Schuldner gefandt. Natürlich häufen sich bei den einzelnen Kunden die Rechnungen, die von allen Seiten geflogen kommen, so an, daß an eine Begleichung aller auch beim besten Willen nicht gedacht werden kann. Und es geht gar häufig: weil der Kunde nicht alle Rechnungen zahlen kann, zahlt er gar keine. Erfahrungsgemäß ist der „kleine“ Geschäftsmann, der den „großen“ Kunden nicht zu mahnen wagt, immer der letzte, der bezahlt wird. Natürlich ist dann an einen geregelten Geschäftsengang nicht zu denken; dem Meister geht das Geld aus, und er hat wohl seinem Buche nach recht hübsch verdient, aber die Rechnungen lassen sich nur schwer, nur nach und nach in bares Geld umsetzen. Dann klagt man wohl, aber man sollte sich gestehen, daß man selbst Schuld ist. Darum, man warte nicht immer bis zum Neujahr, sondern sende seine Rechnungen regelmäßig und bei Zeiten aus. Vielleicht alle Monate, dann wird auch das so unentbehrliche Geld hereinkommen.

R a m e n a u. Im Ortsteil Tanneberg ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 12 Uhr ein Bauergut total nieder gebrannt. Das Feuer ist im Wohnhaus entstanden und hat sodann das Auszugshaus und die Scheune ergriffen.

R a m e n z. Das 5. Verzeichnis der bei der Beschwerte und Petitionsdeputation der Zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden und Petitionen enthält u. A. eine Petition des Gewerbevereins zu Ramenz um Erbauung einer Eisenbahn von Weissenberg über Ramenz und Königsbrück nach Großenhain; ferner eine solche der Städte Riesa und Großenhain um Erbauung einer Eisenbahn von Riesa über Zeitbain, Großenhain nach Königsbrück.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde in der Kirche zu K a l b i z b. Ramenz ein Einbruch-Diebstahl verübt. Der Dieb entwendete einen goldenen Kelch, ein Weihrauch-Schiffchen und zwei Stolla's (Theil eines priesterlichen Gewandes), durch welche letztere er sich bei dasigen Bewohnern verriet. Es gelang deshalb dem Gendarm des dortigen Distriktes noch an demselben Abend, das verdächtige Subjekt im Gasthose zu Zerna festzunehmen und der That zu überweisen. Tags darauf erfolgte seine Einlieferung in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Ramenz. Ueber die Personalien des Einbrechers läßt sich zur Zeit noch nichts mittheilen. (K. W.)

Z i t t a u, 21. Dezember. Die Zittauer Nachrichten begeben am 1. Januar 1900 das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens. Genannte Zeitung ist das drittälteste Organ der sächsischen Oberlausitz, denn der Vöbauer „Sächs. Postillon“ erscheint zur Zeit im 115. Jahrgange, während die „Baukener Nachrichten“ am kommenden 1. Januar bereits in ihren 118. Jahrgang eintreten!

— Der Sächs. Elbgau-Sängerbund weist in seinem soeben erschienenen Geschäftsbericht über den Verlauf des diesjährigen (32.) Sängertages des Sächs. Elbgau-Sängerbundes, sowie über den Stand des Bundes Folgendes nach: Der 32., am 20. August ds. J. in Dresden abgehaltene Sängertag war von 90 Vereinen mit 93 Stimmen vertreten und wurde von dem hierzu gewählten 1. Bundesvorsitzenden Kallmeyer geleitet. Abwesend waren außerdem die Mitglieder des Bundesauschusses, die Vertrauensmänner der Gruppen Dresden, Freiberg, Pirna, Radeberg und von der Musikkommission die Herren Königl. Musikdirector Kantor G. Schöne-Dresden, Oberlehrer König-L. Pirna und Kantor Nische-Bauenstein. Der Sächs. Elbgau-Sängerbund besteht gegenwärtig aus 164 Vereinen mit 4428 Sängern und 5664 Ehren- und passive Mitglieder. Die Einnahmen betragen: 4323 M. 33 Pf.; die Ausgaben: 2601 M. 59 Pf., so daß das Rechnungsergebnis mit 1721 M. 74 Pf. bilancirt. Der Bundesauschuß bleibt in seiner bisherigen Verfassung. Da von verschiedenen

Seiten warm für P u l s n i z eingetreten wurde, so wurde bei der vorgenommenen Wahl Pulsnitz als Festort für das nächste Gaufest des Sächs. Elbgau-Sängerbundes 1901 einstimmig gewählt.

— Die Elbeisbede reichte am Sonnabend 1 1/2 Kilometer über Stadt Wehlen hinan und dürfte bald die Rathener Ufer erreichen. Die nächste Elbeisbede beginnt oberhalb der Station Schöna-Herrnskreischen. Sie bildete sich schon am 10. d. M. und ist nun so fest geworden, daß sie ohne Gefahr bei Nieder- und Mittelgrund, Tetschen-Hobenbach, Rosawitz zc. überschritten werden kann.

— Der Leipziger Polizei ist es gelungen, von den durch einen Commis aus Delsnitz unterschlagenen 10 500 Mark 10 200 Mark, die der Commis einem dortigen Arbeiter zugestekt hatte, wieder zur Stelle zu schaffen. Der Arbeiter hatte die 10 200 Mark in dem Abort eines Restaurants in der Swabstraße zu Leipzig-Volkmarisdorf versteckt, wo sie gefunden wurden. Die Brieftasche mit den fehlenden 300 Mark und verschiedenen Papieren will der Arbeiter weggenommen haben.

— In den Waldungen des R e y e r Reviers wurden zwei Frauen aus Coswig beim abschneiden von Weihnachtsbäumen ertappt. Es stellte sich heraus, daß dieselben ihr unsauberes Handwerk bereits im Großen betrieben hatten, denn die Zahl der abgeschnittenen Bäume betrug ca. 100. Dieser Waldfrevel wird den Frauen eine empfindliche Strafe einbringen.

— Trauriges Weihnachten ist den Mühlenbesitzer Lautenbahn'schen Eheleuten in S c h i e d e l bei Grimmitzschau bereitet worden. Die 13 Jahr alte Tochter hatte sich in der Mühle aufgehalten und vergnügt, als sie plötzlich vom Betriebe erfasst und schrecklich verstümmelt ward, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die diesmalige Sylvesterfeier am Berliner Hofe wird sich anlässlich des Jahrhundertwechfels besonders feierlich gestalten. Am 31. Dezember abends 11 1/4 Uhr findet laut offizieller Hofansage in der Kapelle des Berliner Residenzschlosses ein Festgottesdienst unter Theilnahme des Kaiserpaares statt, an welchen sich im Weissen Saale eine Gratulationscouree bei den Majestäten für diejenigen Personen, welche Anträge zur Beibehaltung des Gottesdienstes erhalten, unmittelbar anreihen wird.

— Der Kaiser sah sich während der letzten Tage in Folge einer Erkältung genöthigt, einen Tag lang das Bett zu hüten, welche Indisposition sich der Monarch bei der jüngsten Hofjagd in der Gärde zugezogen hatte. Zur Zeit geht es aber dem hohen Herrn wieder wesentlich besser, so daß eine Veränderung in den Dispositionen für den großen Neujahrsempfang im Berliner Residenzschlosse nicht nothwendig erscheint.

— Die unquararbeitende Canalvorlage soll dem preussischen Abgeordnetenhaus spätestens Ende Februar nächsten Jahres zugehen, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ versichern. Vor diesem Zeitpunkte sei indessen, theilt das Regierungsorgan weiter mit, der Abschluß der Vorbereitung einiger in die neue Vorlage aufzunehmenden Unternehmungen unmöglich. In parlamentarischen Kreisen glaube man, daß die erstmalige Beratung der ungefalteten Canalvorlage erst nach dem Abschluß der gesammten Staatsberatung im Abgeordnetenhaus erfolgen werde.

— Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Graf Bismarck, läßt erklären, daß sein zuerst in der Berliner „Volkzeitung“ gebrachtes, angeblich vertrauliches Rundschreiben an die ihm unterstellten Landräthe, in welchem dieselben aufgefordert wurden, für die Bildung von Kreisgruppen des deutschen Flottenvereins zu wirken, erfunden sei.

— In dem vor dem Berliner Landgerichte verhandelten Erpressungsprozeße Gehlen wurde der Hauptangeklagte Gehlen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt, sein Mitangeklagter Krause dagegen freigesprochen.

— Die aus englischer Quelle stammenden Meldungen, wonach die Proclamation der deutschen Schutzherrschaft über die Deutschland zugefallenen Inseln der Samoa-Gruppe durch den deutschen Regierungsvertreter in Apia bereits in aller Form erfolgt sein sollte, scheinen nach Mittheilungen von anderer Seite verfrüht zu sein. Auch kann dieser Act nicht eher vollzogen werden, ehe nicht der amerikanische Senat seine Zustimmung zu dem deutsch-englisch-amerikanischen Samoa-Abkommen vom 2. Dezember d. J. ausgesprochen hat, vorerst ist dem Senat die Annahme des Abkommens von seinem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten erst empfohlen worden; selbstverständlich ist an der Genehmigung der genannten Vereinbarung seitens des Senats nicht zu zweifeln. Die Nachrichten über angebliche neue Unruhen auf Samoa finden weder in Berlin noch in Washington amtlichen Kreisen Glauben, es könnte sich höchstens um ganz unbedeutende locale Vorgänge handeln.

— Die deutsch-französische Commission, welche zur Abgrenzung des französischen Dahomeygebietes gegen das deutsche Togogebiet in Westafrika eingesetzt worden war, hat ihre Arbeiten noch vor Jahresende zum glücklichen Abschluß gebracht. Die monatelangen Arbeiten und Untersuchungen genannter Commission sind ohne jeden Zwischenfall in vollkommener Harmonie zwischen beiden beteiligten Parteien verlaufen.

— Der Kaiser hat gelegentlich der Enthüllung der Denkmalsgruppe des Kurfürsten Georg Wilhelm in der Berliner Siegesallee den Bürgermeister Kirchner, welcher dieser Feier mit be wohnte, durch ein längeres Gespräch ausgezeichnet und ihm hierbei seine Bestätigung als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt mitgetheilt. Endlich ist also diese so merkwürdige Bestätigungsangelegenheit in einer für Herrn Kirchner selber wie für die Stadt Berlin erfreulichen Weise zum glücklichen Abschluß gelangt, und kann man nun wohl die noch immer nicht aufgeklärten Ursachen, welche die lange Verzögerung in der Bestätigung des jetzigen Berliner Oberbürgermeisters bewirkten, auf sich beruhen lassen. Herr Kirchner empfing sogleich die Glückwünsche der anwesenden Herren.

— Oesterreich-Ungarn. Der Cabinetwechsel in Oesterreich ist jetzt in aller Form in die Erscheinung getreten. Der Kaiser richtete ein Handschreiben an die abgehenden

Minister und sprach in einem weiteren Handschreiben die Ernennung der neuen Minister aus. In seinem Schreiben an den gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Clary drückt der Monarch demselben dankende Anerkennung für seine unter besonders schwierigen Verhältnissen bewiesene Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit aus und behält sich die Wiederberufung des Grafen Clary im Staatsdienste vor. Auch die kaiserlichen Schreiben an den bisherigen Minister des Inneren v. Körber und den bisherigen Justizminister v. Rindinger sprechen denselben die Anerkennung des Monarchen und gleichfalls den Vorbehalt ihrer Wiederberufung im Staatsdienste aus. Der neue österreichische Ministerpräsident v. Wittel ist am Sonntag früh in Pest eingetroffen, wo er mit dem ungarischen Ministerpräsidenten v. Szell eine längere Unterredung hatte.

— Die französische Regierung hat beschlossen, den befestigten Hafen Bizerta an der Küste von Tunis in einen Kriegshafen ersten Ranges umzuwandeln und auch das benachbarte Diego Suarez bedeutend zu verstärken. Die Verwirklichung der beiden Projecte würde nach einer vorläufigen Veranschlagung einen Kostenaufwand von etwa 250 Millionen Francs verursachen. — Der Präsident der Republik, Loubet, empfing am Sonnabend den von seinem Posten abberufenen Militärrath bei der deutschen Botschaft in Paris, Oberstleutnant v. Sülkind. — Mahmud Pascha ist aus Marseille in Paris eingetroffen; es heißt indessen, daß dieser jetzt so viel genannte Schwager des Sultans seinen Wanderstab bald noch weiter fortsetzen werde, da er sich auf französischem Boden für noch nicht ganz sicher halte.

Italien. In sämmtlichen Kirchen der Stadt Rom wurde am Sonnabend Abend das vom Papste verkündigte Jubeljahr eingeleitet.

Frankreich. Mahmud Pascha, der in Marseille eingetroffene, aus Constantinopel geflüchtete Schwager des Sultans, hat dort mit seinen beiden Söhnen einweiliges Absteigequartier im „Hotel Noailles“ genommen. Von der Polizei in Marseille ist Mahmud Pascha trotz des ihn betreffenden Auslieferungsvorganges, welches der Sultan an die französische Regierung durch den türkischen Botschafter in Paris gestellt haben soll, bislang noch nicht belästigt worden.

Balkanhalbinsel. Die Pforte hat auf das erneute Drängen Rußlands wegen Zahlung des noch ausstehenden Restes der von der Türkei an Rußland zu leistenden Kriegsschadung die Zahlung des betreffenden Betrages — 170 000 Pfund türkisch — bis zum 13. Januar zugesichert. Im türkischen Staatsfidel muß eine wahre Hochfluth herrschen, daß man glaubt, demselben eine derartige Anzapfung zumuthen zu dürfen! — Die rumänische Deputirtenkammer genehmigte am Freitag das Gesetz, welches die Belegung der Beamtengehälter mit einer fünfprocentigen Steuer auspricht, gegen 8 Stimmen.

England. Das Londoner auswärtige Amt weist in einer Bekanntmachung das britische Publikum darauf hin, daß für britische Unterthanen der Handel mit dem Feinde Englands, also gegenwärtig mit den beiden Boernrepubliken ungesetzlich sei, und daß dieser Vorschrift zuwiderhandelnde Personen die gesetzmäßigen Strafen zu erwarten hätten. Vermuthlich ist diese Verwarnung durch die Thatsache veranlaßt worden, daß auch von englischer Seite den Boern Waffen und sonstiger Kriegsbedarf geliefert worden sind.

— Feldmarschall Roberts, der neue englische Oberstcommandirende für Südafrika, reiste am Sonnabend von London nach Southampton ab, wo er sich nach Südafrika einschiffte. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte die Waterloo-Station bei der Abreise des Feldmarschalls und brachte demselben begeisterte Abschiedsgrüßungen dar. Zur Verabschiedung von dem Feldmarschall hatten sich auf dem Bahnhofe u. A. auch der Prinz von Wales nebst den Herzögen von Connaught und von Cambridge, die Feldmarschälle Lord Wolseley und Donald Stewart der Kriegsminister Windham und der Schatzsecretär Balfour eingefunden. — Die in verschiedenen nicht-englischen Zeitungen aufgetauchten Gerüchte vom angeblichen Ableben der Königin Victoria werden von Londoner officiöser Seite eigens dementirt.

Südafrika. Vom Kriegsschauplatz am Modder River meldet eine englische Depesche, daß die Boern ihre beiden Flügel allmählich rings um das englische Lager ausdehnten. Der englische Fesselballon sei am 7. d. M. früh in die Höhe gestiegen und habe die Stellung der Boern auf ihrem linken Flügel gründlich ausgetundschaftet. Nach einem Telegramm aus Maseru ist der Boerncommandant Diedericks in einem Gefecht gefallen.

— Auf dem Südafrikanischen Kriegsschauplatz scheint in den größeren Operationen einweiliges Stillestand eingetreten zu sein. Es heißt, es sei direct von London aus der Befehl an die Commandirenden der verschiedenen englischen Armeeabtheilungen auf dem Kriegsschauplatz ergangen, sich vorläufig zurückzuziehen und das Eintreffen der weiteren englischen Verstärkungen abzuwarten; erst dann soll eine allgemeine Vorwärtsbewegung gegen die Boern stattfinden. Es fragt sich nur, ob speziell Lord Methuen im Stande sein wird, diese anbefohlene Rückwärtsconcentration auszuführen, da seine Stellung am Modderflusse von den Boern unter Cronje völlig eingeschlossen zu sein scheint.

Nordamerika. Dem Congreß in Washington wird nächster Tage eine dringende Nachforderungsbill, der aber eine ganze Reihe anderer Nachtragsforderungen noch nachfolgen sollen, zugehen. Sie verlangt im Ganzen ca. 51 Millionen Dollars für die Zwecke des Kriegsministeriums und der Marineverwaltung. Die amerikanischen Steuerzahler werden nun bald merken, daß das Auftreten der Union als Weltmacht auch seine Schattenseiten besitzt.

Bermischtes.

* Weihnachten in der Kaserne. Die Angehörigen der jungen Männer, welche fern von der Heimat in der Kaserne ihrer Garnison die Weihnachtszeit verbringen müssen, brauchen keine Angst zu haben, daß man an diesem Tage ihren Lieblingen die Festesfreude vorenthalten werde. Im Ge- (Fortsetzung von der Beilage.)

Sehr reichliche Senftenberger
Speise-Kartoffeln
 verkauft **F. Meußfeld, D h o r n,**
 Niederdorf.

Ein junger Mensch,
 welcher Lust hat **Fleischer** zu lernen,
 kann sofort oder später Stellung erhalten
 Zu melden in der Exped. d. Bl.



Winter-Handschuhe
 Tricot,
 schwarz und farbig mit eingewebtem
 Futter in sehr haltbaren Qualitäten,
 Paar 40, 60, 80, bis 1.50 Pf.
Neuheiten in schwarzem Tricot, mit
 hellfarbigen Seiden-Effekten.

Winter-Handschuhe
 gestrickte,
 einfarbig, weiss, sowie bunt gestreift,
 Ringwood-h. aus bestem englischen
 Wollgarn.

Winter-Handschuhe
 Krimmer
 mit Lederbesatz für Herren, Damen
 und Knaben,
 Paar 1.40, 2— Mk. u. s. w.

Winter-Handschuhe
 gefütterter. Glacé-
 für Damen und Herren, sehr solides
 Fabrikat,
 Paar 3 Mark.

Winter-Handschuhe
 reizende Neuheiten
 in Fäustlingen mit Pelzrand für kleinere
 Kinder.

Gutsortirtes Lager!
 Sehr billige Preise!
E. Henning,
 Neumarkt 304 u. 305.



SEIFENPULVER

Unübertreffliches
 Wasch- u. Bleichmittel.
Allein erst mit Namen
Dr. Thompson
 u. Schutzmarke **Schwan**.
Vorsicht
vor Nachahmungen!
 Überall käuflich.
 Alleiniger Fabrikant:
Gruhl Sieglin,
 Düsseldorf.

Ein kleiner eiserner Ofen
 ist billig zu verkaufen.
 Niedersteina Nr. 24.

Die besten Weihnachtsgeschenke.



Singer Nähmaschinen
 sind mustergerichtig in Konstruktion und Ausführung
 Singer Nähmaschinen
 sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
 Singer Nähmaschinen
 sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
 Singer Nähmaschinen
 sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
 Singer Nähmaschinen
 sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.
SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges. DRESDEN,
 Kreuzstrasse 6.
 Frühere Firma: G. Reiblinger.

Donnerstag, nachmittags 1/4 Uhr
 werden auf hiesigem Bahnhofe
200 Centner Kartoffeln
 im Ganzen gegen Baarzahlung versteigert.
 Königliche Güterverwaltung.

Julius Boden, Ohorn, Röderhäuser,
 empfiehlt sich zur Anfertigung dauerhafter
Stubenläufer u. Bettvorlagen
 85 cm breit und in jeder gewünschten Länge, aus in Streifen geschnittenen alten Klei-
 dungsstücken, Wäsche, Bettzeug und dergl.

Die Formulare zu Miethverträgen

sind vom **30. ds. Mts.** ab in unserer Geschäftsstelle, sowie in
 B. v. Lindenau's Buchhandlung zum Preise von 20 Pfg. pro
 Stück zu haben.
E. L. Förster's Erben.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

meines gesammten Schnittwaarenlagers **z. Selbstkostenpreis.**
 Enthaltend:
 Kleiderstoffe, Besatzseide, Plüsch, Sammet, Damentuch, Halbtuch,
 Lama, Halblama, Rockflanell, Barchent, Kattun, fertige Barchent-
 Hemden, -Jacken und -Röcke, Bettzeug, Bett-, Tisch- u. Hand-
 Tücher, Unterhosen, wollne Vorhemdchen, Corsets, Schürzen und
 Schürzenstoffe, seidne, halbseidne, wollne und baumwollne Tücher,
 verschiedene Sorten Weißwaaren und Spitzen und noch verschie-
 denes Andere mehr.

Auch ist das Geschäft im Ganzen zu verkaufen; daher passende Gele-
 genheit für einen Anfänger.
Pulsnitz. F. A. Garten, am Neumarkt.

Glückwunsch-
Karten

fertigen in hochfeiner, sowie einfachster Ausführung
 Pulsnitz **E. L. Försters Erben.**

Musterheft liegt zur Ansicht bereit.

Prachtvolle Neuheiten!



1900

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und
 Verjüngung ihres Teints nur
Grohlich's Heublumen-Seife
 aus dem Extracte der vom Pfarrer Kneipp so
 vielfach vorordneten, die Haut erfrischenden
 und belebenden Heublumen erzeugt, Pr. 50 ¢.

Engros durch die „Engelrogerie“ von Johann Grohlich k. k. Privilegiums-Inhaber in
 Brünn, in Mähren. In Pulsnitz in der K. S. priv. Löwen-Apotheke. Felix Herberg, Drogerie

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffe-, Fett-, Tin-
 ten-, als auch Harzflücke aus den heikelsten
 Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
 Feraxolin ist seit Jahren erprobt und gesetz-
 lich geschützt. Preis einer neuartigen Metall-
 hülse 35 und 60 ¢.

Bettfedern und Dauen

von größter Füllkraft und blendender Weiße

empfehlen
J. verm. Gurradi.
 Ein bestconstruirter **Bettfedern-Reinigungs-Apparat** steht daselbst
 zur Benutzung.

Zwei Schweine



zum Aufstallen sind zu
 verkaufen. Weisn.-Friedersdorf Nr. 13 b.
 Auch ist daselbst eine Nähmaschine
 billig zu verkaufen.

Eine Oberstube

ist zu vermieten. Böhme-Bollung 28.

Backschüssel

empfehlen stets in allen Größen
 P. L. M. S. Alwin Kiebacl.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 ¢
 aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämiiert
 B. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg
 eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfoh-
 len gegen Haut-Ausschläge, Hautjucken,
 Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweiß-
 füße. **Verfeinerte Glycer-Seife, 35 ¢,**
Glycer-Schwefel-Seife, 50 ¢.
 Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Für Rettung von Trunksucht!

Verfende Anweisung nach 24 jähriger
 approbitirter Methode zur sofortigen radi-
 talen Beseitigung, mit auch ohne Vor-
 wissen zu vollziehen, keine Berufsförderung.
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken
 beizufügen. Man adressiere: **Privat-An-
 stalt Villa Christina bei Säckingen,**
 Baden.

Unterrichtsbriefe für das



der gesamten Elektrotechnik und des Maschinen-
 bauwesens. System Karmack-Hachfeld. Redigirt
 von O. Karmack und Regierungsbauam. Alexander.

1. Elektrotechnische Schule.

Gemeinverständliches Handbuch zur Ausbildung
 von Elektrotechnikern. —
Maschinenbauschule.
 2. Der Maschinenkonstrukteur.
 3. Der Werkmeister.
 4. Der Monteur, Vorarbeiter und Maschinist.
 Vorstehende 4 Werke erscheinen in Lieferungen
 à 60 Pf. = 36 Kr. = 80 Cts.

Die vorstehenden, rühmlichst bekannten,
 brauchbarsten und besten Werke ihrer Art,
 welche, keinerlei besonderen Vorkenntnisse vor-
 aussetzend, jedem strebsamen Techniker eine
 ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den
 Besuch einer technischen Fachschule sich
 voll und ganz dasjenige Wissen und Können
 anzueignen, dessen ein Maschinentechniker
 oder Elektrotechniker bedarf, behandeln in
 sehr leicht verständlicher, klarer, einfacher,
 meistengültiger Darstellung alle Gebiete des
 gesamten Maschinenbauwesens beziehungs-
 weise der Elektrotechnik und sind für alle
 Elektrotechniker beziehungsweise Maschinen-
 bauer von hervorragender Bedeutung, berufen,
 unendlichen Nutzen zu schaffen, bietet doch das
 Studium jeden strebsamen Techniker eine aus-
 gezeichnete bisher noch nicht gebotene
 Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an
 Geld und ohne seine berufliche Tätigkeit
 unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kennt-
 nisse in überraschend leichter Weise aneignen
 zu können, deren er bedarf, um innerhalb
 seines Berufes die höchsten Ziele — nicht nur
 Stellung eines Ingenieurs, Fabrikleiters, Werk-
 meisters, Monteurs, Installateurs etc., sondern
 auch alle diejenigen Stellungen in Kommunal-
 und Staatsdiensten, für die der Besuch einer
 technischen Hochschule nicht ausdrücklich vor-
 geschrieben ist — zu erreichen. Wer sich
 in das Studium dieser Briefe vertieft und an
 der Hand dieses auf Grund reichster Er-
 fahrung planmäßig angelegten Lehrmittels
 von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich
 gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten
 der Elektrotechnik oder des Maschinenbau-
 wesens erworben und ausgiebig die schönsten
 und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die
 Direktion eines Technikums, dessen Abgangs-
 prüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten
 stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige
 Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher
 dazu dienen soll, eine Wiederholung des ge-
 samten, in unseren Unterrichtsbriefen gebotenen
 Lehrstoffes vorzunehmen. Nach Beendigung dieses
 Kursus kann der Techniker an dieser Lehr-
 anstalt die Fach-Prüfung ablegen und erhält
 nach erfolgreicher Prüfung ein Reife-Zeugnis.
 Die Werke eignen sich auch vorzüglich zur
 Unterstützung des Unterrichts, zur Forthilfe
 von Studierenden, zur Repetition und zur Vor-
 bereitung für Examen, und bilden Nachschlage-
 werke, die auf jede Frage des Maschinen-
 und Bauwesens Auskunft geben und somit eine
 ganze technische Bibliothek ersetzen. Es ver-
 stünde darum kein Elektrotechniker beziehungs-
 weise Maschinengewerbetreibender sich diese
 Hefte anzuschaffen. Zu beziehen durch jede
 Buchhandlung. Verlag Bonnes u. Hachfeld,
 Leipzig u. Potsdam.

Künstliche Zähne,



ganze Gebisse
 werden unter Ga-
 rantie nach der
 neuesten Methode
 schmerzlos einge-
 setzt; hohle Zähne
 plombirt und

Zahnschmerzen beseitigt sofort
Franz Wid, Kurze-Gasse

Hohle Zähne

hält man dauernd in gutem brauch-
 baren Zustande und schmerzfrei durch
 Selbstplombiren mit Künzels flüssigem Zahn-
 kitt. Flaschen, à 50 ¢, bei **Felix Herberg.**

Gasthof goldne Aehre, Friedersdorf.

Sonntag, zum Sylvestertage, von nachmittags 4 Uhr an

Frei-Concert

mit darauffolgender **Ballmusik**.
Es ladet freundlichst ein **A. Gruhl**.

Turn-Verein, Ohorn.

Montag, den 1. Januar, abends 6 Uhr **Versammlung**.

Turnrathsmitglieder $\frac{1}{2}$ Uhr.
 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr **öffentlicher Vortrag**,
über Johns Leben, gehalten von Herrn Oberlehrer Zittmann.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorsteher.

J.-V. E. z. O.

Sonnabend, den 30./12. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Versammlung.

D. B.
Bienenzüchterber., Ohorn.
Den 30. Dezbr., abends 8 Uhr
Versammlung.
Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist notwendig.
D. B.

Achtung!

Alle Wagnbauergesellen und Berufsgenossen werden zu einer **Besprechung** am **Sonnabend**, d. 30. Dezember 9 Uhr abends im Restaurant zur Stadtbrauerei (Nebenzimmer) höchst eingeladen.
Allseitiges Erscheinen notwendig.
Der Einberufer.

Schwarzer Spitz

mit Beißkorb zugehauen.
Riettschelstraße 347 a.

Eine Forderung von M. 306.—

welche mir **Julius Kaiser** in Großröhrsdorf Bergstraße Nr. 124 schuldet, gerichtlich ausgestellt, verkaufe ich spottbillig.

Julius Philipp
in Pulsnitz M. S. Nr. 8 c.

Hôtel „Grauer Wolf“, Pulsnitz.

Den 1. Januar:

Grosses Tyroler-Concert

der Gesellschaft Hans von Hoff.

Näheres in nächster Nummer. Hochachtend **Edm. Oehme.**

Die Verlobung meiner Tochter **Katharine** mit
Herrn Kaufmann **Felix Kappes** aus Zittau beehet sich
hiermit ergebenst anzuzeigen

Pulsnitz, Pauline verw. Türgel,
Weihnachten 1899. geb. Mittag.

Die unserem Blatte zu- gedachten **Glückwunsch- Inserate**

wolle man gefl. bis Frei-
tag, früh 9 Uhr, an uns
gelangen lassen.

Hochachtend

E. J. Förster's Erben,
Wochenblatt-Verlag.

Bandstuhlarbeiter

finden in einer größeren Fabrik des sächsischen
Erzgebirges lohnende und dauernde

Beschäftigung.

Nachweislicher Accorblöhn gewandter Ge-
sellten ca. 21 M. per Woche. Reisevergütung
wird gewährt. Antr. sofort oder im Januar.
Wo? Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Parterre-Wohnung,

bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche u.
Zubehör Ostern zu vermieten.
Ramenzer Straße 263.

Visitenkarten

fertigt schnell und billig die Buchdruckerei d. Bl.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quan-
tum fertigen in **sauberer**
Ausführung zu **billigsten**
Preisen
E. L. Förster's Erben.

Gummi-Ueberschuhe,

echt russische und deutsche,
für Herren, Damen und Kinder,
sowie alle Sorten

dauerhafte Lederschuhe und Stiefel

empfiehlt in reicher Auswahl

Ludwig Kind, Langestr. No. 11.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniss unserer
lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Johanne Eleonore verw. Schäfer, geb. Wolf

drängt es uns, nochmals zu danken. Dank allen Freunden und Nachbarn,
welche ihren Sarg mit Kränzen und Blumen schmückten und sie zur
letzten Ruhstätte trugen und geleiteten. Dank auch dem Herrn Ober-
pfarrer Prof. Kanig für die trostreichen Worte an der Stätte des Friedens.
Der lieben Heimgegangenen aber rufen wir noch ein

RUHE SANFT!

nach.
Ober- und Niedersteina, Die trauernden Hinterlassenen,
am Begräbnisstage.

DANK!

Zurückgekehrt von dem Grabe unserer so früh dahingeeschiedenen,
unvergesslichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und
Schwägerin

Frau Emilie Auguste Guhr,

geb. Leske,

ist es uns Herzensbedürfniss für die bei ihrem Begräbniss durch Wort
und Schrift, kostbaren Blumenschmuck, freiwilliges Tragen, zahlreiche
Begleitung und Tröstung durch Gottes Wort; erwiesene ehrende Theil-
nahme hierdurch Allen unseren innigsten Dank aussprechen zu dürfen.

Friedersdorf, Der tieftrauernde Gatte
den 24 December 1899. **Emil Guhr**

nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Dank und Nachruf.

Nachdem unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Gross-
vater

Friedrich Ehregott Bernhardt

eingegangen zur ewigen Ruhe, danken wir dem Arbeiter-Unterstützungs-
verein für die letzten Liebesbeweise; seinem Herrn Arbeitsgeber und
seinen Mitarbeitern für die Spenden der Wehmuth; dem Herrn Lehrer
Fischer und den Schülern für die angestimmten Trauergesänge; dem
Herrn Diaconus Schulze für die herzlichen Tröstungen aus Gottes Wort
und den lieben Nachbarn und Freunden von nah und fern für die Blu-
men-Spenden und das ehrende Grabesgeleit. Dank noch Herrn
Dr. Schlosser für seine sorgsame Mühwaltung während der Krankheit
des nun in Gott Ruhenden.

Schlaf wohl, o Theurer, Dein gedenken wir,
Die Gattin ruft Dir nach im Trauerliede,
Dein einz'ger Sohn mit seinen Lieben hier:
Hab' ewig Dank für Deine Herzensgüte!

Den Grabeshügel, jetzt umweht von Schnee,
Will Liebe Dir bekränzen einst und pflegen,
Will beten d'ran zum Vater in der Höh',
So sei mit uns noch still Dein Geist, Dein
Segen!

Niedersteina. Die tieftrauernde Familie Bernhardt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden der Töpfer-
geselle

Friedrich Wilhelm Grillmeier.

Dies zeigt allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch an
Pulsnitz,
am 26. December 1899. **Karoline verw. Rolle.**

Die Beerdigung findet Freitag, Mittag $\frac{3}{4}$ 12 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am ersten heiligen Weihnachts-Feiertag, vormittags 10 Uhr, ent-
schlief sanft in dem Herrn unser inniggeliebter Vater, Schwieger-,
Gross-, Urgrossvater und Bruder

Gottfried August Steinert

im 80. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Pulsnitz M. S., die trauernden Hinterlassenen.
den 27. December 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr, vom Trauer-
hause aus statt.

gentheil, d
schen Bate
feierlicher
Aktionen
Abend nich
feiertage e
Kompagnie
ladrons-
daß denje
der Dienst
erlaubt zu
erst im M
nachtsfreu
Familie w
Abend ein
zu verank
das Sorg
einige mit
bäume. I
der Komp
oder Bach
eingelauf
verfehen
auf den T
gegebenem
den Festja
kurze aber
bei deren
niffen des
Offiziere i
Mannschaf
eint sein, i
lieben GIt
Selbst die
nicht leer
statt der
es wird a
braven Bl
See sich k
nachtsfest,
kann, der
sen auch a
den. Die
kete werde
* An
ner ist der
als für die
Spreewäld
mit allem
dabei kan
gerathen u
zu Wasser
Stadt gela
daß das B
ja, in der
ungefähr z
Streichblä
war, daß
mer nicht
mal Sicht
zu den We
sie von de
nichts von
traurigen
Albinus a
gefahr ist
Brettern
Drowyn a
Streichblä
allerdings
sche keine
wirklich ve
Man sieht
große Waf
Brenn-
schaffen. S
von Lübbe
gute Zeit,
die sie rech
wasser des
man die v
in denselbe
war, daß e
mals alle
mal mehr
hätten die
gegloubt.
* Im
In brach G
wehr gelan
schränken,
* Br
Anzahl Ki
französisch
plötzlich da
den sind g
* Ein
rigen Wäd
Schopf, auf
5. Lebensja
nicht ganz
famen und
etwa einem
ein schmerz
terjuchung

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

gentheil, das Weihnachtsfest wird überall im ganzen deutschen Vaterlande auch von den Soldaten in ganz besonders feierlicher Weise begangen, und selbst wenn kriegerische Aktionen in die Weihnachtszeit fielen, wurde der heilige Abend nicht vergessen; der Friede aber läßt die Weihnachtsfeiertage erst recht zur Geltung kommen. Die Väter der Kompanie, Eskadron oder Batterie, die Hauptleute, Eskadrons- oder Batterieführer, sorgen nach Kräften dafür, daß denjenigen Mannschaften, denen die Verhältnisse oder der Dienst es nicht gestatten, an den häuslichen Feiern theilhaftig zu werden, namentlich den jungen Soldaten, die erst im November in den Dienst getreten sind, eine Weihnachtsfeier zu theil wird. Durch Ersparnisse in der Familie wird ein kleiner Fonds gebildet, um am heiligen Abend eine Weihnachtsfeier mit Christbaum und Geschenken zu veranstalten. Der Speisesaal in der Kaserne wird auf das Sorgfältigste decorirt und auf den Tischen prangen einige mit allen erdenklichen Sachen geschmückte Weihnachtsbäume. Von den Offizieren im Verein mit der Wirtin der Kompanie, Eskadron oder Batterie, dem Feldwebel oder Wachtmeister, werden verschiedene nützliche Geschenke eingekauft und in sauberen mit den betreffenden Namen versehenen Paketen, unter Beifügung der Äpfel und Nüsse, auf den Tischen vertheilt. Ist alles bereit, so treten nach gegebenem Signal die Mannschaften ernst und gemessen in den Speisesaal. Nachdem nun der betreffende Vorgesetzte eine kurze aber fräftige Ansprache gehalten, werden die Geschenke, bei deren Auswahl soweit als möglich besonderen Bedürfnissen des Betreffenden Rechnung getragen ist, durch die Offiziere übergeben. Ein Glas Weihnachtspunsch läßt die Mannschaften noch längere Zeit in der fröhlichen Weise vereint sein, und somit wird den Soldaten auch fern von dem lieben Elternhaus ein freudiges Weihnachtsfest geschaffen. Selbst die im Dienste befindlichen Mannschaften sollen nicht leer ausgehen; daher strahlen fast auf allen Wachen statt der düsteren Nachtlampen kleine Christbäume, und es wird auch eine Extra-Ration bewilligt. — Auch unsere braven Blaujacken, die in fernen Ländern oder auf offener See sich befinden, begehen möglichst feierlich das Weihnachtsfest, und da es nicht immer ein Tannenbaum sein kann, der in der Kajüte sein Licht erstrahlen läßt, so müssen auch andere Bäume als Weihnachtsbäume benutzt werden. Die aus der Heimat eingelaufenen Briefe oder Pakete werden sorgfältig bis zu diesem Tage aufgehoben.

* Aus dem Spreewald. Für den Spreewaldbewohner ist der Ausblick auf den Winter oftmals viel trüber, als für die übrigen Bewohner unseres Vaterlandes. Die Spreewälder müssen sich nämlich vor Eintritt des Winters mit allem nothwendigen Lebensunterhalt versehen und dabei kann es noch vorkommen, daß sie in bitterster Noth gerathen wenn es nämlich nicht möglich ist, zu Eise oder zu Wasser ihr unfreiwiliges Gefährt zu verlassen und zur Stadt gelangen zu können. Es ist schon vorgekommen, daß das Brot ausging, wenn die Sperre zu lange anhielt, ja, in der einsam liegenden Polzenschenke hatte man vor ungefähr zehn Jahren sich mit allem versorgt, nur die Streichhölzer vergessen. Die unangenehme Folge davon war, daß man in der Kälte mehrere Tage lang die Zimmer nicht heizen, nichts kochen, auch des Abends nicht einmal Licht anzünden konnte. Da auch der Briefträger nicht zu den Bewohnern dieses Reiches kommen konnte, waren sie von der Außenwelt ganz abgeschlossen und erfuhren nichts von den Vorkommnissen im Reiche. Einen solchen traurigen Winter hat der so früh verstorbene Hauptmann Albinus auf der Polzenschenke mit erlebt. Mit Lebensgefahr ist er und sein Wirth theils zu Fuß theils auf Brettern über die Spreearme kriechend bis zum Förster Drowyn auf der Rannomühle vorgedrungen, um Brot und Streichhölzer zu erhalten. Von solchen Zuständen hat allerdings der außerhalb des Spreewaldes wohnende Deutsche keine Ahnung. Der Spreewaldbewohner muß sich wirklich verproviantiren wie der Soldat in seiner Festung. Man sieht deshalb auch täglich bei Eintritt des Winters große Massen von Lebensmitteln, doch noch weit mehr Brenn- und Beleuchtungsmaterialien in den Spreewald schaffen. Kahn auf Kahn verläßt schwerbeladen den Hafen von Lübbenau. Es ist dies für die Geschäftsleute eine gute Zeit, die stets im Spätherbste wiederkehrt und auf die sie rechnen, wie der Ägypter auf das befruchtende Hochwasser des Nils. Wehmüthig berührt es allerdings, wenn man die vielen Kohlenlasten in den Spreewald gleiten sieht, in denselben Spreewald, in welchem früher so viel Holz war, daß es förmlich verwüßt wurde, als könnte es niemals alle werden. Jetzt reicht der Holzreichtum nicht einmal mehr für die eigenen Bewohner der Niederung. Das hätten die Väter noch vor hundert Jahren nimmermehr geglaubt.

* Im Gersonschen Waarenhaus „Kaiserbazar“ zu Berlin brach Großfeuer aus. Dem großen Aufgebot der Feuerwehr gelang es, den Brand auf die zweite Etage zu beschränken, die vollständig ausbrannte.

* Brüssel. Als sich am Donnerstag eine große Anzahl Kinder auf der Giedede des Flusses Lys in der französischen Grenzgemeinde Frelingthien vergügten, brach plötzlich das Eis und sehr viele Kinder ertranken. 33 Leichen sind geborgen worden.

* Eine Haargeschwulst aus dem Magen eines 12jährigen Mädchens entfernte kürzlich ein Wiener Arzt, Dr. Schopp, auf operativem Wege. Die Kleine hatte seit ihrem 5. Lebensjahre die merkwürdige, unter Kindern übrigens nicht ganz so seltene Angewohnheit, an ihren Zöpfen zu knäuen und die abgebißnen Haare zu verschlucken. Vor etwa einem Jahre nun stellte sich plötzlich Erbrechen und ein schmerzhafter Druck in der Magenenge ein. Die Untersuchung ergab eine große Geschwulst. Da die Beschwer-

den nicht zurückgingen, schritt man zu einem operativen Eingriff, öffnete den Magen und förderte eine veritable Haargeschwulst zu Tage, die wie ein Abguß des Magens aussah, diesen fast vollständig ausfüllte und sich mit einem Strang noch in dem angrenzenden Darm fortsetzte. In getrocknetem Zustande wog die eigenartige Geschwulst 160 Gramm. Sie bestand aus langen rothen Haaren — das Kopfhaar der kleinen Feinschneiderin hatte diese Farbe — und kurzen schwarzen Haaren, welche dem Hund entstammten, mit welchem das Kind gespielt hatte. Hätte man mit der Operation gezögert, so wäre es wahrscheinlich zu einer tödtlichen Durchbohrung der Magenwand gekommen.

* Nimmt der Feringfang ab? Die ungünstigen Berichte, die in den letzten Jahren von der Feringfischerei gekommen sind, haben zu beunruhigendem Argwohn Anlaß gegeben, als ob dieser unvergleichliche Fisch überhaupt seltener zu werden beginnt. Noch kurze Zeit vor seinem Tode hielt der berühmte englische Naturforscher Huxley diese Frage für wichtig genug, um sich dazu zu äußern, und er vertrat die Ansicht, daß bisher kein Grund zu jener pessimistischen Annahme vorhanden wäre. Seine Meinung hat jetzt insofern eine Bestätigung gefunden, als in Yarmouth die letzte Fering-Saison die glänzendste gewesen ist, auf die man sich irgend zu entsinnen weiß. Der Werth der gefangenen Fische übersteigt die Summe von 6 Millionen Mark. Ein Boot allein hatte für 60,000 M. Fische an Bord, und für die Reinigung und Einsalzung wurde in diesem Jahre die Summe von 260,000 M. bezahlt. Viele Leute kamen zum Reinigen der Fische von Schottland her, und in diesem Jahre mußte ihnen ein besonderer Eisenbahnzug zur Rückfahrt eingeräumt werden.

* Die Tragfähigkeit des Eises. Das Eis darf, bevor es eine Stärke von 4 Centimeter hat, nicht betreten werden, da es erst bei dieser Dicke einzelne Personen gefahrlos überschreiten können. Bei 8 Centimeter Stärke können schon Infanterie-Kolonnen jedoch „ohne Tritt“, über das Eis marschiren. Für Kavallerie und leichte Wagen genügt schon eine Dicke von 36 Centimeter. Hat das Eis aber erst eine Dicke von 36 Centimeter erreicht, so widersteht es den größten Lasten und könnte bei strengstem Frost selbst von Eisenbahnzügen ohne jegliche Gefahr passiert werden. Tritt Tauwetter ein, so ist auch stärkeres, sonst tragfähiges Eis oft morsch, und aus diesem Grunde das Betreten desselben mit Gefahr verknüpft.

— Vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind 600 Locomotiven in Bestellung gegeben. Davon sind fünf zur Beschickung der Weltausstellung in Paris bestimmt.

* Schwer verunglückt ist auf dem Moabiter Rangirbahnhof der 34 Jahre alte Güterbodenarbeiter Heinrich Klippel. Dieser hatte im Nachtdienst dem Führer eines abgehenden Güterzuges Papiere an den Zug gebracht und wollte über die Gleise hinweg nach dem Güterboden zurückkehren. Bei der Glätte die in Folge des starken Frostes herrschte, kam er auf den Schienen zu Falle, und im nächsten Augenblick ging eine Rangirmaschine mit vier Wagen ihm über die Beine hinweg. Erst das Geschrei des Verunglückten machte die anderen Leute darauf aufmerksam, daß ein Unglück geschehen war. Dem Verunglückten waren beide Beine zerquetscht, so daß sie abgenommen werden mußten. Der Verunglückte ist verheirathet und Vater von vier Kindern.

* Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Der Eisbrecher ist vorgestern erst nach achtfündigjähriger Fahrt in Pillau eingetroffen, da die ihn begleitenden Dampfer in dem starken Eise nur sehr langsam folgen konnten. Ob der Eisbrecher noch weitere Schiffe heraufbringen wird, hängt vom Wetter ab.

* Ergänzung. Fremder; „Euer Schulmeister meint ja Stat leidenschaftlich gern zu drehen.“ — Bauernjunge (sich den Rücken reibend): „Nicht bloß Stat, lieber Herr!“

* Ein edler Mann. Buchhalter: „Heute, Herr Meyer, sind's gerade fünfundzwanzig Jahre, daß ich in Ihre Dienste getreten bin!“ — Prinzipal: „Schon gut, schon gut, — Sie wollen mir danken für all das Gehalt, was ich Ihnen während der Zeit gezahlt hab'?“

* Deutlich. Er: „Sie sagen immer, Fräulein Elsa, daß Sie mich lieben, und noch immer warte ich auf den ersten Kuß.“ — Sie: „Ja, warum warten Sie?“

Die Rache einer Frau.

Erzählung von A. Kall.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sag, liebst Du mich den gar nicht mehr, süßes angebetetes Weib?“ bat er in innigstem Tone. „Hast Du denn die seligen Stunden unserer ersten Liebe ganz vergessen, als wir einander alles waren, als die Zukunft noch vor uns lag, so weit, so schön, im goldenen Sonnenlicht?“

„Wolfgang!“ schrie sie in tiefstem Schmerz auf und preßte die Hand gegen ihr klopfendes Herz. „Laß, o, laß die Vergangenheit ruhen!“

Er suchte zusammen, und seine Stirn verfinsterte sich. „D, ich vergaß, was Du nicht vergessen kannst,“ murmelte er düster. „Du kannst ja nicht vergehen!“

Sie sah ihn plötzlich groß an. „Verzeihen?“ fragte sie bitter. „Verzeiht Ihr Männer denn, wenn man Euch um Euer Lebensglück betrogen? — Doch lassen wir das,“ fuhr sie in einem seltsam müden Tone fort, „das ist ja alles längst vorbei, vorüber — vorüber!“

Und sie stützte den Kopf in die Hand, wie erschöpft von schwerem Kampfe, und schaute finstern in die Klammern. Sein Auge glitt über ihr schönes blaßes Gesicht, das so still und friedvoll in diesem Augenblick erschien.

„Ja, lassen wir die Vergangenheit ruhen,“ rief er aus; „sie ist ein böser Traum gewesen, der längst hinter uns liegt. Freuen wir uns der Gegenwart, Elsa, der goldenen Gegenwart, die mich nach langem Umhertreiben in der Fremde, nach ruhelosem, unbefriedigtem Wandern Dich hat wiederfinden lassen, Dich so herrlich, so groß, so vollendet, wie ich bisher kein Weib erblickt!“

So redete er weiter, Worte der leidenschaftlichsten Liebe, die Augen voll verzehrender Glut auf ihre schönen, bleichen Züge geheftet. Sie hörte ihm lange schweigend zu, die Hände im Schoß gefaltet, immer ins Feuer starrend, als ob all seine glühenden Reden gar nicht sie, sondern eine ganz andere angingen.

„Und doch,“ sagte sie endlich, immer noch mit jener apathischen Ruhe die sie wie ein Traum gefangen hielt, „und doch ist es am besten, daß alles bleibt, wie es ist. Wir beide werden am glücklichsten sein, wenn unsere Wege nach diesem kurzen Zusammentreffen wieder weit auseinander gehen. Du bist ja frei, Wolfgang, vollkommen frei; nur noch die Fessel des Gesetzes bindet Dich an mich. Und auch diese, sobald Du willst, kann gelöst werden.“

„Nicht weiter!“ brauste er auf. „Ich denke an keine Trennung von Dir! Ich lasse Dich nie, nie mehr, nachdem ich Dich wiedergefunden!“

Er mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder; ihr Blick folgte ihm schweigend, dann sagte sie kurz und troßig:

„Du willst mich also zwingen, Dir wieder anzugehören, willst wieder die früheren Bande um mich schlingen?“

Er blieb vor ihr stehen und sah sie fest an. „Ich werde mich wenigstens nie freiwillig dazu verstehen, Dich aufzugeben,“ versetzte er. „Sieh, Elsa, unsere Verhältnisse liegen ja jetzt weit günstiger, als sie es früher waren, wo unsere beschränkte Lage auch viel dazu beitrug, mich unzufrieden zu stimmen. Das Schicksal hat mich in jüngster Zeit zu einem reichen, unabhängigen Manne gemacht. Ich kann Dir als meiner Gattin jetzt ein bequemes und angenehmes Leben bieten. Und genügt Dir die enge Sphäre des Hauses nicht mehr, wünschst Du auch fernerhin Deinem Beruf zu leben, so kann ich Dir folgen, wohin Du auch gehen magst. Ich begleite Dich nach dem eisigen Norden, ich durchkreuze mit Dir den weiten Ocean, ich hefte mich an Deine Schritte dort drüben in fernem Amerika, ich werde Dein Schatten, Elsa, nie, nie mehr lasse ich von Dir!“

Sie hatte sich erhoben, während er sprach, und als er schwieg, blickte sie ihm forschend in die Augen.

„Du läßt mich nie mehr frei, Wolfgang?“ fragte sie mit ernster, leiser Stimme. „Ist dies Dein letzter, unumstößlicher Wille?“

Sie hätte diese Frage nicht nötig gehabt, denn auf seiner gefalteten Stirn, den dicht zusammengedrängten Lippen stand sein fester Voratz geschrieben, nicht wieder aufzugeben, was er von neuem errungen. Ihr eigenes Wollen scheiterte machtlos an diesem eisernen Willen.

„Ich meine zu thun, was ich gesagt, es ist mein letzter Entschluß,“ versetzte er.

Sie senkte den Kopf auf die Brust und schwieg, wie jemand, der über ein mühsam zu lösendes Problem nachdenkt.

Es war so still im Zimmer, daß man das leise Klirren des Feuers im Kamin und am Fenster das Summen einer verspäteten Fliege hören konnte. Schweigend stand Wolfgang vor Elsa, sie erwartungsvoll, gespannt, mit dunkler Miene anschauend. Plötzlich richtete sie sich empor, als hätte sie die Lösung des Räthsel gefunden.

„Ich werde Dir meine Antwort sagen,“ versetzte sie, „aber nicht jetzt, nicht gleich im Augenblick. Ich muß jetzt allein sein, muß mit mir selber zu Rate gehen, ehe ich mich entscheide. Es ist mir alles so neu, so unerwartet, ich muß mich erst wieder in eine mir ganz fremde Lage hineinfinden. Komm morgen wieder, Wolfgang, dann wirst Du mich gesammelt finden als heute; dann wollen wir ruhig über unsere Zukunft sprechen.“

„Und fühlst Du denn nicht, daß Du mich mit Deinem Zögern von neuem auf die Folter spannst,“ rief er bitter, „auf diese Folter, die ich nun schon wochenlang ohne Murren ertragen? Ist Deine Liebe zu mir so gänzlich erloschen, daß, wenn ich um sie wie um ein Almosen bettle, Dein Herz dennoch hart bleibt? Doch, sei es darum,“ — setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu, — „ich ernte ja nur, was ich säet, und jede Schuld verlangt eine Sühne. Es ist Deine Rache.“

Er wandte sich um, ohne ihr die Hand zu geben, und schritt langsam der Thür zu. Als er dieselbe erreicht hatte, blickte er noch einmal zurück. Elsa war ihm nicht gefolgt, sie stand noch an derselben Stelle, an der er sie verlassen, mit weit geöffneten Augen ihm nachstarrend, die Lippen halb geöffnet, als wollte sie ihn zurückrufen. Doch als er eine Bewegung machte, zu ihr zurückzukommen, winkte sie ihm abwehrend mit der Hand.

„Auf morgen, Wolfgang!“

„Zu derselben Stunde wie heute?“

„Ja, zu derselben Stunde.“

Als er gegangen war, atmete sie tief auf; ihr schien, als ob sie aus einem Traume erwache. Dann nahm sie ihren früheren Platz am Feuer wieder ein und begann nachzudenken. Die Worte der Liebe und Leidenschaft, welche sie eben gehört, klangen in ihrer Seele wieder. Es war ihr, als stände sie wieder mit dem Geliebten ihrer Jugend in dem Garten ihrer Vaterstadt unter dem blühenden Lindenbaum, neben dem dunkelglühenden Rosenstrauch. Wie damals in Rom, als sie in der verzweifeltsten Stunde ihres Lebens ihrer ersten seligen Liebe gedachte, so war es



Ihr auch jetzt, als atmete sie wieder den berausenden Duft der Lindenblüten, vermischt mit dem Hauche der Rosen. Sie fühlte wieder den warmen Druck von Wolfgang's Hand auf der ihrigen, sie hörte den halblauten Klang seiner Stimme, und es war ihr, als müßten jetzt ihre Lippen den feinen begegnen in einem langen, glühenden Kusse der Liebe. Ein warmes Rot goß sich über ihre weißen Wangen, sie breitete die Arme sehnsüchtig aus:

„Wolfgang, lieber, lieber Wolfgang!“ sagte sie leise. Aber plötzlich verfinsterte sich ihr schönes Gesicht, die rothlichen Wangen verblichen, ihre erhobenen Hände schlossen sich konvulsivisch in einander. In ihrem Ohr erklangen rauschende Tanzmelodien des frühlichen Karnevalsjubels, und im Geiste sah sie ein üppiges Weib im Maskenkostüm und einen Mann an ihrer Seite, der mit leidenschaftlichem Feuer den herausfordernden Blicken der schönen Teufelin begegnete und ihr dabei mit verächtlichem Spott das traurige Bild seines verunglückten ehelichen Lebens ausmalte.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Das Tiefathmen wird seit alter Zeit als kräftiges Heilmittel angesehen. Neuerdings ist man wieder darauf aufmerksam geworden und hat es als Lungengymnastik für Lungenleidende empfohlen; aber auch Gesunden ist dieses Mittel angerathen, umso mehr, da man es zu jeder Zeit unentgeltlich haben kann. Das Tiefathmen fördert den Kreislauf des Blutes in allen Organen, steigert die Lymphbewegung saugartig, erleichtert den Gaswechsel des Blutes und die Arbeit des Herzens. Demnach würde Tiefathmen Compensationsstörungen des Herzens gegenüber günstig wirken. Oberstabsarzt Matthann mißt, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, dem Tiefathmen sehr große Bedeutung zu und rath zur planmäßigen Anwendung, die er „Sportathmen“ nennt. Er verleiht darunter ein wenn möglich stundenlanges Tiefathmen bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit und anschließendes Anhalten des Athmens während etwa einer Viertelminute oder 4-8 Schritt beim Gehen. Bei solchem Sportathmen steigt die Körperwärme nicht so leicht wie bei dem Schlechtathmen. Aus eigenen Versuchen hat Matthann festgestellt, daß eine durch leichte Halsentzündung bewirkte Fieberwärme von 39,2 Grad Celsius durch sportartiges Wandern in einigen Stunden fast um ein Grad herabgedrückt wurde.

Das Wassertreten oder „Gehen im kalten Wasser“ ist eine von Pfarrer Kneipp empfohlene Ableitungs- und Abhärtungsprozedur, die in folgender Weise vorgenommen wird: Man tritt in eine Bollbadewanne, deren Boden 2-3 Centimeter hoch mit Wasser bedeckt ist und macht darin Gehbewegungen. Das Wassertreten soll nur 2-4 Minuten lang dauern. Die Füße werden nicht abgetrocknet, sondern mit Strümpfen und Schuhen bekleidet und durch schnelles Gehen wieder erwärmt. Wer das Wassertreten und Barfußgehen schon gewohnt ist, kann die Höhe des Wassers gleich bis zu den Waden bemessen. Schwache Personen müssen zuerst lauwarms (15 Grad R.) und allmählich kälteres Wasser nehmen, so daß sie sich nach und nach daran gewöhnen und dabei abhärten. — Das Stehen im kalten Wasser wird ähnlich vorgenommen, nur daß das Wasser dann bis an oder über die Knie reicht und die Prozedur nur eine Minute lang dauern darf. Gleichzeitig wird ein Armbad von gleicher Dauer damit verbunden, indem man die Arme bis zur Achselhöhle ins kalte Wasser taucht. Das Abtrocknen unterbleibt. Die Wiedererwärmung geschieht nach Anlegen der Kleidungsstücke durch Bewegung. (Aus dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg.)

Schwarzgewordenes Silber reinigt man mittelst Salmiak und Schlemmkreide. Man nehme aber nur ganz fein geschlemmte Kreide, damit das Silber nicht beschädigt werden kann.

Lampen-Cylinder zu reinigen. Braune Flecken in den Cylindern, welche besonders durch das Anzünden von Schwefelhölzern an der Lampe entstehen, reibt man zuerst mit ein wenig Butter ein und wäscht alsdann den Cylinder in warmem Salzwasser, wodurch das Glas besonders klar wird.

Marktpreise in Rameuz am 21. Dezember 1899.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis		
	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.	Pf.
Korn	7	19	7	5	Heu	50	2	80
Weizen	7	36	7	6	Stroh	600	18	—
Gerste	7	60	7	15	Schnitt-Maschin.	1	2	40
Hafer	7	—	6	50	Butter	50	10	—
Heidelorn	7	87	7	50	höchster	50	2	25
Sirje	12	—	10	58	niedrigst.	50	2	—
					Erbsen			
					Kartoffeln			

Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18 65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof). Zürich.

Kaiser's Pulver sind die einwirkendsten, ergebnisreichsten u. bestmöglichen u. werden zu Fabrikpreisen (M. 1.20—M. 2.20 das Pfund) direkt an Private frisch von der Fabrik Kaiser-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsb.-Hamburg, geliefert. Filialen in den großen Städten. Auf Bahnstationen Rabatt. Retorten und Veredeln umsonst und kostenfrei.

Für jeden Haushalt unentbehrlich ist Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke (in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pf.), besonders beliebt zum Matt- u. Glanzplätten von Kragen u. Manschetten.

Rotes Milchpulver von W. A. Herb in Pulsnitz / Sachsen. Dr. M. Pleissner. Pulsnitzer Pressmilchpulver ist das anerkannt vorzüglichste u. billigste Mittel bei mangelhafter Milchbildung in Tafeln D.R.G.M. 42461.

Was muß ein tüchtiger Patentanwalt Alles wissen?

(Originalmittheilung von Patentanwalt Sack in Leipzig.) Es ist leider eine sehr weit verbreitete und irrige Anschauung, daß die Thätigkeit eines Patentanwalts eine sehr einfache sei und sich nur darauf beschränke, Schutzgesetze dieser und jener Art einzuzeichnen. Mancher, der sein Geschick selbst eingereicht hat, wird aber sehr bald gefunden haben, daß die Erlangung von gewerblichen Schutzrechten durchaus keine einfache Sache ist, sondern Geschick und vor allen Dingen Verständniß und viel Erfahrung erfordert.

Ein tüchtiger und gewissenhafter Patentanwalt muß nicht allein über eine reiche, durch Jahre lang ununterbrochene rege Berührung mit dem Patentamt gewonnene Erfahrung verfügen, sondern er bedarf auch eines sehr reichen, vielseitigen Wissens auf dem Gesamtgebiete des Gewerbes und der Technik und eine sehr geübte, scharfe Auffassungsgabe, um das ihm vom Erfinder als neu Vorgetragene nicht allein richtig zu verstehen, sondern auch den Kern der Sache so herauszufassen, daß der Grundgedanke als solcher tüchtig verarbeitet und eine große Tragweite des gewünschten Schutzes erzielt wird.

Wie viel hierin von Unerfahrenen gesündigt wird, lehren die oft zur Enttäuschung der Schutzinhaber wirkungslos verlaufenden Schutzverlegungsklagen.

Nicht genug, daß der Patentanwalt die ihm gebotenen Erfindungen richtig erfasst und bearbeitet, kommt noch hinzu, daß die Verhandlungen mit dem Patentamt bei Entgegenhaltung früherer Erfindungen besonderen Scharfsinn, Federwandtheit und auch klaren Ausdruck in freier Rede erfordern, so daß auch Einsprüche und Beschwerden mit Erfolg durchgeführt werden.

Hierzu kommt noch, daß ein tüchtiger Patentanwalt auch die Patentgesetze des Auslandes in ihren Einzelbestimmungen kennen muß, um auch nach dieser Seite hin stets richtig und zuverlässig zu berathen. Schon aus diesen wenigen Andeutungen geht hervor, wie vielseitig sich die Thätigkeit eines tüchtigen Patentanwaltes gestaltet und welche hohe Intelligenz dieser Beruf erfordert.

An der Jahreswende.

Abschied und Willkommen.

Mit lachendem Munde, doch Thränen im Blick, Entlaß ich Dich, alter Geselle; Du lebstest mit sicherer Hand das Geschick Durch des Lebens wechselnde Wellen.

Durch sonnige Fluthen hat Deine Hand Der Menschen Geschlechter geleitet, Du webtest fester manch' Freundschaftsband, Hast manche Freunde bereitet.

Doch trugen wir oft auch schwer Dein Joch, Du webtest des Herzeleid's Töne, Viel Jammer auch hast Du geschaffen, doch — De mortuis nil nisi bene.

Drum will ich veröhnlichen Sinnes in Ruh' Den Abschied Dir friedlich bereiten: Geh' heim und geselle den Andern Dich zu, Da ruhe bei Ewigkeiten.

Und nun zu Dir, Du junger Wicht, Du Erbe von dem, der gewesen; Ich blide Dir forschend ins Angesicht, Aus Deinen Mienen zu lesen.

Doch stumm ist und herbe geschlossen Dein Mund, Wie sehr ich auch forsche und frage, Nichts kann ich enträtheln zu dieser Stund', Nichts find' ich, daß Antwort mir sage.

Ja, ja, Du hast Recht; nicht frommt es dem Blick, Der Zukunft Land zu erschließen. In Gottes Hand legen wir unser Geschick Und unser Gebet ihm zu Füßen.

So sind wir geküßt und erwarten in Ruh', Was das nahende Jahr uns bereite; Wie dem alten eini, rufen auch ihm wir zu: Willkommen! Sei Glück Dein Gefährte!

Gedenket der Vögel!

Achtung!

2. Feiertag abends ist ein

Herrenhut

mit dem Zeichen A. L. (innen) vertauscht worden. Es wird höflichst gebeten, denselben Schiefstr. 228 b. N i c h t e r abzugeben.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome,

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarren-Ständer, Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitsstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle usw. Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. S. Keller in Bern (Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

Bedeutende Preisermäßigung.

Weltbekannt ist das Verschwinden

aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautauslässe, wie Mitesser, Fiechten, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Carboltheer-schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. à 50 S. St. in der Löwenapotheke Pulsnitz.

Beste aller 3 Mark - Lotterien. * Auf 10 Loose ein Gewinn!

Unter Hohem Protectorate Sr. Kgl. Hoh. des Herzogs Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

6. Thüring. Geld - Lotterie

für Restaurirung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).

80 000 Loose, 8000 in zwei Ziehungen vertheilte Gewinne von

150 000 Mark.

Hauptgew. ev. Mk. 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5000 etc.

Erste Ziehung am 13. Januar 1900.

Für beide Ziehungen giltige Originallosse à M. 3.30, Porto und Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha

u. die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Obige Loose sind zu haben bei Carl Peschke, Pulsnitz.



Von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk. 1.— erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltrauf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abmyth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Dünger vom Schlacht- u. Viehhofe z. Dresden

Rinderdünger pro Lowry 200 Ctr. 30 Mk. } ab
Strohdünger " " 200 " 30 " } Dresden = R.
Antiel-Dünger " " 200 " 25 " }

Bei größerer Entnahme niedrigere Preise.

Radeberg. Robert Stillmark Radeberg, Fernspr. 876.

Grossartiger Erfolg

Jeder kann sich persönlich überzeugen.



Photo-graphie des Erfinders.

Durch die echte Germania-Parade nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar-u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn Barbier Mick, Pulsnitz.

Für alle Gultende sind

Kaiser's Brust-Caramellen

(Malzextract mit Zucker in fester Form) aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.

Packet 25 Pfg. bei Felix Herberg, Mohrendrogerie in Pulsnitz, W. Angermann in Pulsnitz.

Rechnungsformulare

empfehlen die Buchdruckerei d. Bl.